

17/IX. 1915

* **Das Bäckerschutzesetz.** Das Wiener sozialdemokratische Organ erzählt heute eine lange Räuber-
geschichte über das Bäckerschutzesetz, deren Zweck es ist zu
zeigen, daß die einzigen Freunde des Arbeiterschutzes die
sozialdemokratischen Abgeordneten seien, während die
bürgerlichen Parteien, natürlich voran die Christlich-
sozialen, von „Haß“ gegen die Arbeiterinteressen erfüllt
seien. Es zeigt von wenig Geschmac, jetzt der Bevölkerung
solch abgestandenen Kohl sozialdemokratischer Mandats-
politiker aufzuwärmen, zumal der Hauptangriff des
Blattes sich „zufällig“ gegen den unbequemen christlich-
sozialen Sozialpolitiker Dr. Drexel richtet, der natürlich
in seiner sibirischen Gefangenschaft weder sich ver-
teidigen noch auch nur vermuten kann, daß er
in seiner Heimat inzwischen zur Zielscheibe
kläglicher Angriffe gemacht wird. Die Bevölkerung
hat jetzt dringendere Sorgen als die nie ruhenden
Mandatschmerzen reklamebedürftiger „Junisieger“,
weshalb wir die Erwiderung auf die lange Räuber-
geschichte der „N. Z.“ sehr kurz fassen können: Tatsache
ist, daß nahezu alle Arbeiterschutzesetze im Deutschen
Reiche wie in Oesterreich gegen die Stimmen der sozial-
demokratischen Vertreter zustande gekommen sind, und
Tatsache ist ferner, daß der Widerstand gegen die Vor-
lage über den Bäckerchutz natürlich nicht im angeb-
lichen „Haß“ der bürgerlichen Parteien gegen die
Bäckerarbeiter seinen Grund hat, sondern darin, daß
die Bäckermeister erklärten, die Vorlage bedeute in der
vorliegenden Form den Ruin ihres Gewerbes. Die bür-
gerlichen Parteien sind nun der bescheidenen Ansicht,
daß der Arbeiterschutz nicht gleichzeitig Gewerberuin sein
müsse oder auch nur dürfe, sondern daß beide, Arbeiter-
schaft und Gewerbe stand, des Schutzes teilhaftig werden
sollen und k ö n n e n. Für das gegenseitige Auspielen
und Verheken der Stände gegeneinander, für die Klas-
senkampfschere im Interesse gewisser Mandatspolitiker
besteht in der Bevölkerung keine Neigung, dieser Schwin-
del hat ein Ende. Alle haben ein Recht zu leben, a l l e n
gehört das Vaterland, das sie jetzt gemeinsam mit ihrem
Blute verteidigen. So liegen die Dinge.